

Impuls zum Karfreitag, 10.4.2020

Karfreitag 2020 – ein sogenannter stiller Feiertag. Ich diesem Jahr ganz besonders still...

...in der Erinnerung an meine Kindheit ist der Karfreitag immer ein Tag gewesen, an dem, zumindest gefühlt, alles verboten war:

Kein Fleisch, also auch keine noch so geliebte

Wurst auf dem Brot; keine Süßigkeiten oder auch Knabbereien; kein Fernsehen, keine Musik...

Alles, was ich an diesem Tag gerne getan hätte, um meine Langeweile zu vertreiben und den Tag einigermaßen hinter mich zu bringen, war verboten.

Als Kind empfand ich so.

Und heute – in dieser virusgeprägten und -geplagten Zeit – empfinde ich wieder ein wenig so: Alles, was mir gut tun würde, diesen stillen Feiertag etwas kurzweiliger zu gestalten und gefühlt schneller vorüber gehen zu lassen ist nicht erlaubt:

Ausflüge ins „Grüne“ mit der Familie; Freunde treffen; Großeltern oder andere Verwandte besuchen – besser nicht!

Dazu kommt noch die Ungewissheit, wann dieser Zustand der Einschränkung endlich vorüber ist. Zwar mehren sich die Stimmen, die über Lockerungen philosophieren, gar mit Klagen gegen die Auflagen vor Gericht ziehen...

Aber: niemand kann heute vorhersagen, wann genau „alles wieder so wie vorher“ ist. Niemand kann heute sicher sagen, **ob** es überhaupt wieder genau so wird...

...und da sind wir ja genau am Karfreitag, damals in Jerusalem bei den Jüngern Jesu: Verunsicherung überall. Die Einen sind verängstigt, Andere leugnen die Lage, viele ziehen sich zurück, nur ganz wenige halten die Treue. Währenddessen leidet der Herr im Todeskampf – und stirbt letztendlich. An diesem Freitag steht am Ende nur der Tod und die Leere.

Und bei denen, die noch dabei waren ebenso: Trauer, Schmerz und Leere.

Sie wussten auch damals nicht, wann die Zeiten besser werden würden, selbst wenn Jesus dies schon zuvor angedeutet hatte.

Eine seltsame Parallelität dieser beiden Tage damals und heute.

Aber: Als Christen wissen wir, dass dieser Freitag nicht das Ende der Geschichte ist.

Ein bisschen noch, drei Tage und dann ist die Erlösung da.

Wir wissen, dass zum Karfreitag zwingend der Ostertag dazugehört, untrennbar und gegenseitig sich bedingend.



Am Ostertag und in der Folge änderte sich alles, nichts war mehr so, wie zuvor. Die Apostel fanden sich wieder und nahmen die Verantwortung an, die ihnen übertragen worden war: Die frohe Botschaft, den Glauben, weiterzugeben. Erfolgreich, wie sich gezeigt hat, denn sonst schriebe ich diesen Text nicht und Sie läsen ihn nicht.

So sind wir also heute am Karfreitag selbst die Apostel, Nachfolger also, in der Verantwortung es den damaligen Jüngern gleichzutun:

Wir sind, gerade heute, dazu aufgerufen, diese Hoffnung, die am Kreuz ihren Anfang nahm, weiterzutragen. Die frohe Botschaft der Erlösung gilt gerade auch uns in dieser Zeit.

Bald – irgendwann – sind die Tage der Einschränkungen vorüber, irgendwann wird das, was nun verboten ist, wieder erlaubt sein.

Vielleicht wird einiges nicht mehr so sein, wie zuvor. Aber: vielleicht wird es auch manchmal sogar besser.

Darum dürfen wir heute diesen stillen und eingeschränkten Tag als den wahrnehmen, der er immer schon war: eine unersetzbare Durchgangsstation auf dem Weg zum Fest!

Bleiben Sie alle behütet und besonnen – gesegnet und gesund.

Gregor Lauenburger, Schulseelsorger am Mariengymnasium



Bilder: © pixabay